

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 99 (1973)
Heft: 8

Rubrik: Ich der Bundesweibel...

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ich der Bundesweibel...

Nicht alle Verordnungen werden im Bundeshaus streng und nach dem Buchstaben durchgeführt. Aber eine goldene Regel wird striktestens befolgt: Am Samstag ruht der Betrieb. Auch die ungläubigsten Christen halten sich ans Gebot: Am Sabbat sollst du kein Werk tun. So schlummert denn alles vom Freitag abend bis am Montag morgen. Auch die hohe und niedere Politik, auch die hohe und niedere Information. Im Bundeshaus geht man vom Prinzip aus: wenn hier niemand arbeitet, passiert auch außerhalb nichts. Ich, der Bundesweibel, habe das am eigenen Leibe zu spüren bekommen und will es nicht für mich behalten; vielleicht macht es Schule: Also ich habe getreulich auch am Samstag, wenn die Chefbeamten samt Stellvertretern sich nicht blicken ließen, mich meinerseits blicken lassen, nämlich zuerst auf der Post und dann im Bundeshaus. Zeitungen habe ich bündelweise angeschleppt in der Meinung, sie seien lesenswert. Aber nein. Wie täuschte ich mich! Ich erhielt Weisung, dieses mein eifriges Tun abzulegen, die Zeitungen, die bekanntlich schon am Freitagabend gedruckt werden, ruhig auf der Post liegen zu lassen; am Montag sei es dann immer noch früh genug. Solches wundert mich sehr, weil ich stets der unmaßgeblichen Meinung war, am Montag seien die Neuigkeiten vom Freitag nicht mehr neu. Andererseits werden ja diese Zeitungen nicht bloß zur Speisung der Papierkörbe vorfabriziert, oder?

Es ist mir dann allerdings der vaterländische Gedanke gekommen, auf diese Weise spare der Staat eine ansehnliche Summe ein. Ich gestehe nämlich, daß ich für meinen Samstagdienst jeweils etwas wenig in klingender Münze bekommen habe. Aber nun muß ja gespart werden, daß die Bremsen knirschen.

Ob ich auf dem Holzwege bin? Denn handkehrum, sozusagen mit gleicher Eisenbahn wie die Sistie-

zung meines Zeitungsholens, verlangten zwei Dutzend ehrenwerter Nationalräte eine gewaltige Eskalation des Radio- und Fernsehstudios im Bundeshaus. Das kostet dann einen schönen Batzen. Man müsse die Räumlichkeiten ausbauen. Ja wie denn? Vermutlich haben sich diese Herren nie in die Kuppel begeben, welche das Wellenspiel der Aare dominiert: Denn hier ist nachgerade jeder Zentimeter verwertet. Ohne Fenster, mit künstlichem Licht illuminiert und mit künstlicher air condition durchflutet, vegetieren hier unter anderem die Radio- und Fernsehleute, Schminkerinnen und was auf solcher Ebene kreucht und fleucht. Darunter mischen sich auch Parlamentarier, damit sie dem Volke abends noch einmal sagen können, was sie im Saal versuchten zu erklären. Manchmal gelingt es ihnen leidlich, manchmal auch nicht, weil sie über ihre sprachliche und gedankliche Infrastruktur stolpern. Nun meinen die wahrhaftig, wenn sie die technische und personelle Infrastruktur mit vielen Apparaten und teurem Gelde sanieren, dann nütze das der polyvalenten Information. Sie verwechseln das Werkzeug mit der Kunst, ebendasselbe zu gebrauchen und hoffen, sie kämen schöner auf den Bildschirm, wenn die Sendung farbig erstrahlt. O je...

Der Test

Rekrutierung für die Hilfspolizei. Es wird nach Automarken gefragt. Der erste Kandidat erklärt, er kenne keine.

Der zweite Kandidat nach einigem Nachdenken, doch, er kenne eine: Jaguar.

Da meldet sich der erste Kandidat wieder, jetzt seien ihm auch noch zwei eingefallen: Februar und März. *Hege*

Kaffeepausen gespräch Nr. 14



73.1127.19

Giovannettis Kaminfeuer-Geschichten



Begabt wie es war, schuf das Faultier sich das Metermaß aus Gummi. Die Taten der andern wurden immer mit stark gestrecktem Maß gemessen, und wenn dann der Gummi sich zurückzog (was nur die Schuld dieses eigensinnigen Meßinstrumentes war), schienen die Leistungen der andern nicht mehr der Rede wert zu sein.

Wie schön ist dieser Fortschritt, dieser Komfort, diese Sicherheit, dieses dolce far niente!»

«Sicher, – doch dafür sperrt man uns ein, ernährt uns mit Abfall, nimmt uns die Eier weg, und bevor wir ein reifes Alter erreichen, werden wir erdrosselt, gerupft, gebraten und verspeist.»